



Rettingsboote von DLRG und Feuerwehr pendeln zwischen der havarierten Fähre bei Oberfell und dem Ufer. 20 verletzte Jugendliche werden zur ärztlichen Erstversorgung auf das Gelände des nahe gelegenen Wassersportvereins gebracht.

Fotos: Winfried Scholz und Heinz Israel

## Viel Routine bei drei Katastrophen

Großübung Schreckensszenarien halten Hunderte Einsatzkräfte auf Trab

Von unseren Mitarbeitern  
Winfried Scholz und Heinz Israel

■ Kreis Mayen-Koblenz. 110 fröhliche Jugendliche im Regionalzug von Mayen nach Andernach kommen von der Veranstaltung „Hexenwahn und Aberglaube“. Kurz nach 23 Uhr folgt der guten Laune Entsetzen. Mitten auf dem beschränkten Bahnübergang auf dem Werksgelände der Firma Meurin bei Kretz sind ein Auto und ein Lkw zusammengestoßen. Der Lokführer kann trotz Notbremsung nicht verhindern, dass der Zug das Auto in den Lastwagen schiebt.

Kurz danach heult in Kretz die Sirene. Nach wenigen Minuten sind die ersten Feuerwehrleute und Sanitäter an der Unglücksstelle. Ihnen bietet sich ein grausames Bild. Der Beifahrer des Autos ist tot. Ein Mitfahrer sitzt schwer verletzt auf

dem Rücksitz. Verletzte liegen auf der Straße und den Gleisen. Andere taumeln schockiert an der Unglücksstelle umher. Überall Schreie: „Hilfe, helf mir“. Schwerverletzte können nur noch schwach stöhnen.

Im Zug trommeln Jugendliche verzweifelt mit Fäusten und Flaschen gegen die Scheiben: „Holt uns hier raus“. Im Zug bieten sich den Rettungskräften ähnlich schreckliche Bilder. Vorsichtig müssen sie über Verletzte steigen, die in den Gängen liegen. Viele Fahrgäste sitzen blutüberströmt apathisch in den Sitzen. Andere haben in ihrem Schockzustand ein eigenartiges Grinsen im Gesicht. Die Statisten spielen ihre Rolle mit fast erschreckender Realität.

Der Lkw hat Munition geladen, die zu explodieren droht. Erst nachdem Experten des Technischen

Hilfswerk (THW) Entwarnung geben, rollt bei inzwischen strömendem Regen eine riesige Rettungsaktion an. Mittlerweile sind 125 Feuerwehrleute der VG Pellenz mit 18 Fahrzeugen im Einsatz. Die Leitung hat Wehrleiter Detlef Leersch. Verletzte kommen zunächst in einem Schuppen unter. Notärzte teilen die Verletzten nach dem Verletzungsgrad ein. Die Polizei identifiziert Tote, Verletzte und andere Betroffene. Einige wollen immer wieder weglaufen. Das DRK mit 85 Kräften hat mittlerweile ein Sichtung- und Behandlungszelt errichtet. Weil das Ausmaß des Unglücks die Kapazitäten der VG-Feuerwehr übersteigt, übergeben Bürgermeister Klaus Bell und Wehrleiter Leersch die Einsatzleitung an Landrat Alexander Saftig und Kreisfeuerwehrspektor Walter Weber. Eine vorläufige Bilanz

gegen drei Uhr nachts ergibt: Das Unglück hat sechs Tote und 46 Verletzte gefordert.

Ortswechsel: Im Bendorfer Hafen ist ein Auto mit einem Tankzug zusammengestoßen. Weil aus einem Kesselwagen Benzin ausläuft, muss die Feuerwehr eine Wasserwand zwischen Zug und Tanklager einrichten. Die Sprinkleranlage funktioniert nicht, weil in Bendorf der Strom ausgefallen ist. Mit einem 600-kVA-Aggregat der Kevag wird eine Echtversorgung hergestellt. Ein Tankwagen kann beladen werden, der dann Notstromaggregate beliefert.

Mit Beginn der Morgendämmerung ein weiterer Vorfall: 140 Rettungskräfte des DLRG, der örtlichen Feuerwehren und des THW haben samstagfrüh damit begonnen, 20 verletzte Jugendliche von einer Fähre zu retten, die manövriert unfähig auf der Moselmitte zwischen Oberfell und der Staustufe Lehmen treibt. Mit großer Routine pendeln kleine Rettungsboote zwischen der havarierten Fähre und dem Gelände des Wassersportvereins Oberfell und bringen die stark unterkühlten Jugendlichen zur ärztlichen Erstversorgung. Als besonders erschwerend wird angenommen, dass es sich bei den Verunglückten um Teilnehmer eines internationalen Treffens handelt, was zu erheblichen Verständigungsschwierigkeiten führt. Nach überbordgegangenen Personen suchen Bergungstaucher des DLRG. Dabei wird auch ein Toter geborgen.

Kreisfeuerwehrspektor Walter Weber beobachtet besonders das Zusammenspiel der Einsatzkräfte. „Wenn man das nicht übt, klappt das auch nicht“, so Weber. Wie Bürgermeister Bruno Seibeld erklärt, haben sich die örtlichen Einsatzkräfte in mehr als zehn Sonderübungen auf die Katastrophenschutzübung vorbereitet.



Nach dem Zugunglück finden die Rettungskräfte die Verletzten vor, die es zu versorgen gilt



Einsatzbesprechung nach dem Zugunglück bei Kretz: Die beteiligten Rettungskräfte können zufrieden mit dem Ergebnis der Großübung sein.